

Philipp Melanchthon und der christliche Osten

Bis heute unbekannte Begegnungen Melanchthons aus den Jahren 1541 und 1556 mit orthodoxen Christen

von Daniel Benga, Bukarest

In einer Trauerrede rühmte Jakob Heerbrand seinen Lehrer Philipp Melanchthon folgendermaßen: „Um unseren Philipp zu hören, sind von allen Gegenden Deutschlands, was sagte ich Deutschlands, vielmehr von fast allen Provinzen und Königreichen ganz Europas, aus Frankreich, England, Ungarn, Siebenbürgen, Polen, Dänemark, Böhmen, auch aus Italien, ja auch aus *Griechenland* zu allen Zeiten Studenten in sehr großer Zahl nach Wittenberg zusammengeströmt, weil sie vom Ruf seines Namens angelockt wurden.“¹ Aber nicht nur Studenten wurden von seinem wissenschaftlichen Ruf nach Wittenberg angelockt, sondern auch viele Diplomaten und Gelehrte jener Zeit wollten den berühmten Humanisten aus Wittenberg kennenlernen.² Anlässlich des 500. Jubiläums der Geburt Melanchthons wurden verschiedene Aspekte seines Lebens und seiner Tätigkeit in über 100 Büchern, Aufsätzen und Studien gewürdigt.³ Trotz dieser Menge von Untersuchungen, wurde m. W. nur ein einziger Aufsatz der Beziehung Melanchthons zu den Ostkirchen und zu den orientalischen Christen gewidmet.⁴

Unter den Besuchern, die oftmals bei Melanchthon im Haus untergebracht wurden,⁵ befanden sich auch einige Orthodoxe, eine Tatsache, wie es, wie wir oben gesehen haben, schon Jakob Heerbrand bekannt war.

In der vorliegenden Studie kommen nur die orthodoxen Humanisten, Theologen oder Laien, die mit Melanchthon irgendwie, irgendwo und irgendwann in Beziehung getreten waren, in Betracht. Nach einer sehr kurzen Darstellung der bis heute bekann-

¹ Corpus Reformatorum (abgekürzt: CR), 10, 301. Hinsichtlich der Beziehungen und des Einflusses Melanchthons in verschiedenen Ländern Europas siehe: *Stefan Rhein*, Melanchthon und Europa. Eine Spurensuche, in: *Jörg Hausteil (Hg.)*, Philipp Melanchthon. Ein Wegbereiter für die Ökumene, Göttingen 1997, S. 46-63.

² Vgl. *Robert Stupperich*, Melanchthon und der deutsche Osten, in: *Gabriel Adriányi und Joseph Gottschalk (Hgg.)*, Beiträge zur ostdeutschen und osteuropäischen Kirchengeschichte, Festschrift für Bernhard Stasiewski, Köln-Wien 1975, S. 85.

³ Eine Liste dieser Studien bietet: *Heinz Scheible*, Philipp Melanchthon, der Reformator neben Luther, in: *Erinnerungen an Melanchthon. Beiträge zum Melanchthonjahr 1997 aus Baden*, hrsg. vom Vorstand des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Karlsruhe 1998, S. 43-53.

⁴ *Reinhard Slenczka*, Melanchthon und die orthodoxe Kirche des Ostens, in: *Jörg Hausteil (Hg.)*, Philipp Melanchthon. Ein Wegbereiter für die Ökumene, Göttingen 1997, S. 98-120.

⁵ Melanchthon war nicht nur wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, sondern auch durch seine Gastfreundschaft, mit der er Besucher aus dem Osten empfing, beriet und unterbrachte. Vgl. *Robert Stupperich*, a.a.O., S. 85.

ten und mehrmals untersuchten Beziehungen Melanchthons zu den Orthodoxen, in der weiterführende Literatur zu einer erwünschten Vertiefung angegeben wird, werden zum ersten Mal zwei bis heute unberücksichtigte Begegnungen Melanchthons mit Orthodoxen geschildert.

Auf diese unbekannten Episoden aus den Beziehungen Melanchthons zu den orthodoxen Griechen bin ich zufällig bei einer Suche nach den Briefen Melanchthons, in denen seine Korrespondenz mit Antonios Eparchos erwähnt wird⁶, im „Corpus Reformatorum“ gestoßen. Mit der Hilfe der Regesten des Briefwechsels Melanchthons, die von Heinz Scheible herausgegeben wurden⁷, konnte ich weitere Briefe entdecken, die in enger Beziehung zu unserem Thema stehen.⁸

1. Die bis heute bekannten Beziehungen Melanchthons zu den Orthodoxen. Ein kurzer Überblick

Philipp Melanchthon ist chronologisch gesehen der erste Reformator, über den wir mit Sicherheit wissen, daß er persönliche Kontakte mit Orthodoxen hatte.⁹ Was schon von Anfang an hervorgehoben werden muß, ist die Tatsache, daß alle seine Beziehungen zu Orthodoxen nicht aus eigener Initiative entstanden sind, wie es sonst fast überall in den Beziehungen zwischen dem Luthertum und der Orthodoxie im 16. Jahrhundert der Fall war, sondern die Beziehungen wurden immer von Orthodoxen ange-regt, die entweder ihm geschrieben haben, oder ihn in Wittenberg besucht haben.

Unter den Humanisten, die mit Philipp Melanchthon im Briefwechsel standen, befindet sich auch der griechische orthodoxe, in Venedig lebende, Gelehrte Antonios Eparchos.¹⁰ Die Bedeutung des Briefwechsels Melanchthons mit dem griechischen

⁶ Siehe Kapitel 1.

⁷ Heinz Scheible (Hg.), Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, Bände 1-8, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977-1995 (abgekürzt: MBW).

⁸ Nachdem ich diesen Aufsatz zu Ende geschrieben habe, wurde mir von Herrn Dr. Rudolf Keller ein Hinweis auf eine Empfehlung Andreas Osianders und Veith Dietrichs für Franziscus Magera und auf einen kleinen Aufsatz von Herrn Martin Hein im Hinblick auf das Schicksal von Franziscus Magera gegeben, wofür ich ihm herzlich danken möchte. Infolge dieses Hinweises habe ich eine kleine Bearbeitung des Kapitels 2.1 durchgeführt, um auch die Entdeckungen von Herrn Martin Hein verwenden zu können.

⁹ Es ist bis heute unklar, ob der Gelehrte aus der Moldau, der im Jahr 1532 Martin Luther in Wittenberg besucht hat, um zusammen mit ihm eine deutsch-rumänisch-polnische Ausgabe des Neuen Testaments vorzubereiten, ein Orthodoxer war oder nicht. Die Nachricht über den Besuch dieses Gelehrten in Wittenberg findet sich in den Briefen Nicolai Pflugers, die 1952 in Posen veröffentlicht wurden. Der Inhalt des Briefs lautet wie folgend: „Dives quidam doctor ex Walachia, vir canus, qui non germanice, sed latine et polnice loquitur, venit Wittembergam, ut videat audiatque Martinum Lutherum, vultque quattuor Evangelia et Paulum in lingua walachica, polnicaque et theutonica excudi curare, quasi Cracoviae in Universitate tam eruditi doctores non sint. Miror tamen senem doctorem sic infatuari a seductore isto et tam longe ex sua provincia Wittembergam evocari. Datum feria 2 post Laetare 1532.“ ACTA TOMICIANA, Tomus quartus decimus (XIV) epistolarum, legationum, responsorum, actionum et rerum gestarum serenissimi principis Sigismundi Primi Regis Poloniae Magni Ducis Lithuaniae, 1532, edidit Vladislaus Pociecha, Posenie, 1952, S. 202-203 in Polnisch und Lateinisch.

¹⁰ Antonios Eparchos war ein griechischer Adliger und wurde 1492 auf der Insel Korfu geboren. Um zu promovieren, begab er sich nach Venedig, wo er Schüler des Arsenios Apostolos wurde. Im Jahre 1520 wurde Eparchos durch die Bemühungen seines Verwandten Janos Laskaris Leiter der griechischen Akademie in Mailand. Später gründete er in Venedig unter dem Schutz der venezianischen Regierung eine Privatschule, wo er griechisch unterrichtete. Von Venedig aus hat er 1543 sein Schreiben an Melanchthon gerich-

Gelehrten liegt darin, daß er dazu beigetragen hat, „eine klare Scheidung zwischen dem politischen und dem religiösen Aspekt der Reformation herbeizuführen, die ökumenische Verpflichtung der Reformation zu stärken, gleichzeitig aber auch ausdrücklich auf evangelischer Seite den Vorrang des Religiösen vor dem Politischen und die primär religiöse Begründung der Reformation gegenüber den politischen Gesichtspunkten des „neutralen“ Griechen zu unterstreichen.“¹¹

Ein anderer Grieche, der mit Melanchthon in Korrespondenz stand und sich in den Jahren 1550 und 1556 in Wittenberg aufhielt¹², war der auf der Insel Rhodos um 1520 geborene Adlige Jakobus Heraklide Despota.¹³ Es ist höchstwahrscheinlich, daß Jakobus Heraklide von Melanchthon für die reformatorische Lehre gewonnen wurde.¹⁴ Im Jahr 1561 gelang es diesem Griechen, die Herrschaft in der Moldau zu übernehmen, wo er bei den orthodoxen Walachen den Protestantismus einzuführen versuchte; ein Versuch, den er mit seinem Leben bezahlen mußte.¹⁵

Ein dritter Orthodoxer, der sich 1559 sechs Monate bei Melanchthon im Hause aufhielt, war der serbische Diakon Demetrius.¹⁶ Dieser erzählte Melanchthon von

tet. Er ist im Jahre 1570 oder 1571 gestorben. Mehr über sein Leben und Werk bei: *Emilé Legrand*, *Bibliographie Hellénique au description raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs aux XV^e et XVI^e siècles, accompagnée de notices biographiques, tables chronologiques, notes, documents et index*, Tome I, Paris, 1962, S. CCX-CCXXVII. Antonios Eparchos schrieb am 22. Februar 1543 Melanchthon einen Brief, in dem er ihn vor der Bedrohung des christlichen Europa durch die Türken warnte. Der Brief des Eparchos an Melanchthon wurde im Jahr 1584 von Martin Crusius in griechischer Sprache veröffentlicht: *Martin Crusius*, *Turcograecia*, S. 543-545. Eine deutsche Übersetzung dieses Briefes befindet sich bei: *Ernst Benz*, *Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche*, Marburg 1949, S. 6-12. Vgl. auch *A. Tillyrides*, *A Historic Document: An Epistle of Antonios Eparchos (1491-1571) to Philip Melanchthon (1497-1560)*, PBR 3 (1984) 101-112. In Bezug auf die Antwort Melanchthons und auf den weiteren Verlauf der Korrespondenz vgl. *Ernst Benz*, *Wittenberg und Byzanz...*, S. 4-33.

¹¹ *Ernst Benz*, a.a.O., S. 33.

¹² Über seine Beziehungen und Korrespondenz mit Melanchthon siehe: *Ernst Benz*, a.a.O., S. 34 ff. *Hans Petri*, *Jakobus Basilikus Heraklides, Fürst der Moldau, seine Beziehungen zu den Häuptern der Reformation in Deutschland und Polen und seine reformatorische Tätigkeit in der Moldau*, ZKG 66 (1927), [Neue Folge: IX], 109 ff.; *Johannes Karmiris*, *Luther und Melanchthon über die Orthodoxe Kirche*, *Kyrios* 6 (1966) 155-156.

¹³ Eine das ganze Material umfassende Biographie fehlt. Die Quellen über sein Leben sind in folgenden Quellensammlungen zusammengetragen: *Emilé Legrand*, *Deux vies de Jaques Basilicos Seigneur de Samos, Marquis de Paros, Comte Palatin et Prince de Moldavie...*, Paris 1889; *Nicolae Jorga*, *Nouveaux matériaux pour servir à l'histoire de Jaques l'Héraclide dit le Depote, prince de Moldvie*, Bucarest 1900.

¹⁴ In einem Empfehlungsschreiben an den dänischen König schrieb Melanchthon am 1. Juni 1556: „Denn er ist griechischer Sprach wohl geübt, auch wohl gelehrt, und hat in Mathematica ziemlichen Verstand, hat auch guten Vestand christlicher Lehr und ist der Lehre in unsern Kirchen zugethan.“ CR 8, 770. Der Text dieses Briefes auch bei: *Emilé Legrand*, *Deux vies de Jaques Basilicos...*, Paris 1889, S. 279.

¹⁵ Zu diesen Ereignissen siehe: *Șerban Papacostea*, *Nochmals Wittenberg und Byzanz: Die Moldau im Zeitalter der Reformation*, ARG 61 (1970) 254 ff. *Hans Petri*, *Jakobus Basilikus Heraklides...*, S. 109 ff. und neulich *Maria Crăciun*, *Protestantism and Orthodoxy in sixteenth-century Moldavia*, in: *Karin Maag (Hg.)*, *The Reformation in Eastern and Central Europe*, Suffolk 1997, 127 ff.

¹⁶ Über Demetrius besitzen wir nur wenige historische Quellen, dennoch können wir sein Leben in großen Zügen schildern: Seiner Abstammung nach war Demetrius Serbe. Er war ein Schüler des Hermodoros Lestarchos und hatte als Mitschüler und Freund den Jakob Heraklide Despota. Später wurde er Sekretär des Woïwoden der Walachei. In diesem Lebensabschnitt war er wahrscheinlich in Siebenbürgen zum ersten Mal mit dem Protestantismus in Berührung gekommen. Später ging er nach Konstantinopel, wo er, zum Diakon geweiht, drei bis sechs Jahre lang gewirkt hat. Von Konstantinopel reiste er nach Serbien und dann nach

dem Zustand der griechischen Kirche unter türkischer Herrschaft und sprach mit ihm über theologische Lehren der Ostkirche.¹⁷ Durch die Vermittlung dieses Diakons versuchte Melanchthon ein theologisches Gespräch mit dem Patriarchen von Konstantinopel zu Stande zu bringen, indem er diesem einen Brief und die griechische Übersetzung der Confessio Augustana schickte.¹⁸ Ob der Brief seinen Empfänger erreicht hat, bleibt bis heute unklar, da dieser Versuch Melanchthons ohne eine Antwort von Seiten des Patriarchen geblieben ist.

2. Zwei neue unbekannte Episoden der Beziehungen Melanchthons zu den Orthodoxen

Hinsichtlich der Beziehung Melanchthons zu den Orthodoxen kann man feststellen, daß sich der Stand der Kenntnisse in diesem Bereich immer mehr verbessert hat. Nachdem in den 30er Jahren unseres Jahrhunderts behauptet wurde, daß „Heraclides wohl die erste Persönlichkeit aus der griechischen Welt gewesen sei, die in den Gesichtskreis der deutschen Reformatoren trat“¹⁹, wurde diese Behauptung in den 40er und 50er Jahren revidiert. Ernst Benz stellte fest, daß die erste Begegnung Melanchthons mit einem orthodoxen Griechen im Briefwechsel des deutschen Reformators mit Antonios Eparchos aus Venedig bestanden hat.²⁰ Den Ergebnissen der Forschungen von Ernst Benz wird in Bezug auf die Begegnung zwischen der Orthodoxie und dem Luthertum im 16. Jahrhundert bis heute in allen Untersuchungen vertraut.²¹

Nach dem bisherigen Stand der Forschung wird also immer noch geglaubt und behauptet, daß die erste Begegnung Melanchthons mit einem orthodoxen Griechen - zwar nur in einem Briefwechsel - die Korrespondenz mit Antonios Eparchos und die erste persönliche Begegnung mit einem orthodoxen Griechen jene mit Jakob Heraclide Despotes war.²²

Siebenbürgen, um sich von dort aus nach Deutschland zu begeben. So kam Demetrios im Mai 1559 nach Wittenberg, wo Melanchthon ihn bei sich als Gast vom 20. Mai bis Ende September 1559 aufnahm. Hier wurde er von Melanchthon für die reformatorischen Ideen gewonnen. Danach ist er durch Deutschland, Ungarn, Siebenbürgen, die Moldau, Österreich und Venetien gereist. Sein Lebensende bleibt im Dunkeln. Siehe zu Einzelheiten: *Ernst Benz*, Wittenberg und Byzanz..., S. 59-93 und *Johannes Karmiris*, Luther und Melanchthon..., S. 156-173; *Martin Crusius*, Turcograecia, S. 249, 264, 557; *Ivan Kostrencic* (Hg.), Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven in den Jahren 1559-1565, Wien 1874, 39, 41-46, 53, 60-61, 68 und CR 9, Nr. 6763, 6764, 6827, 6832, 6847, 6853.

¹⁷ Am 29. Mai 1559 schrieb Melanchthon an Alberto Hardebergio: „Est hic nobiscum Hungarus, qui triennio fuit Diaconus Constantinopoli, ac multa de Ecclesiis in Asia narrat.“ CR 9, 827.

¹⁸ Der Text des Briefes Melanchthons an den Patriarchen: CR 9, 921-924.

¹⁹ *Hans Petri*, Jakobus Basilikus Heraklides..., S. 108.

²⁰ „Hatte die erste Begegnung Melanchthons mit einem orthodoxen Griechen (Antonios Eparchos) zur Abgrenzung..., so führt die zweite Begegnung mit einem Griechen dazu... Dieser Grieche war Jacobus Heraclide Despota.“ *Ernst Benz*, Wittenberg und Byzanz..., S. 34.

²¹ Vgl. die Studien aus den 80-er Jahren: *Gunnar Hering*, Orthodoxie und Protestantismus, *JÖB* 31/2 (1981) 830; *Oskar Wagner*, Reformation und Orthodoxie in Ostmitteleuropa im 16. Jahrhundert, *ZOF* 35 (1986) 23-26; *Dorothea Wendebourg*, Reformation und Orthodoxie. Der ökumenische Briefwechsel zwischen der Leitung der Württembergischen Kirche und Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573-1581, Göttingen 1986, S. 21-22.

²² Zu den beiden Episoden vgl. Kap. 1. Eine Ausnahme ist das Studium von *Martin Hein*, Das Schicksal des Franz Magera. Ein Beitrag zum Verhältnis von Reformation und Türkenkriegen, *ARG* 73 (1982) 308-313. Der Verfasser erkennt aber nicht, daß es sich im Fall von Melanchthon um eine erste Begegnung mit

2.1 Der griechische Professor Franciscus Magera aus Patras und seine Begegnung mit Melanchthon in Regensburg im Jahr 1541

Die im Folgenden zu schildernde Episode wird zeigen, daß die erste persönliche Begegnung zwischen einem lutherischen Reformator und einem Orthodoxen nicht die im Jahr 1550 in Wittenberg erfolgte zwischen Melanchthon und Jakob Heraklid war, sondern das Treffen Melanchthons mit dem griechischen Professor Franciscus Magera aus Patras²³ in Regensburg im Jahr 1541. Dadurch ist dieses, das dem bis heute bekannten Anfang der Beziehungen der Reformatoren mit den Orthodoxen um fast zehn Jahre vorausgeht, das erste persönliche Treffen überhaupt zwischen einem der Reformatoren und einem Orthodoxen.²⁴

Der erste Brief, der uns Auskunft über die Anwesenheit Mageras in Deutschland gibt, wurde von Melanchthon am 25. Mai 1540²⁵ an den Nürnberger Prediger Veith Dietrich²⁶ geschrieben. Hier schreibt Melanchthon: „Ich grüße dich. Was du mir über deinen griechischen Gast geschrieben hast, das haben wir gelesen und haben den Untergang der griechischen Kirchen zu beklagen. Darüber aber habe ich mich gewundert, daß du nicht dazu geschrieben hast, was er dir über die Lehren und die Liturgie erzählt hat. Denn wenn ich zufällig auf einen Mann treffe, der kundig in den Schriften der griechischen Kirche ist, würde ich ihn sorgfältig befragen über die Verschiedenheit der Kanones der Liturgie und was die Kundigeren darüber dächten.

In der jüngeren (Liturgie) stehen folgende Worte: Dieses Brot macht dem Leib Christi. Diese Worten stehen nicht in den alten (Liturgien). Wenn du etwas in Erfahrung gebracht hast, teile uns das bitte mit.

einem Griechen handelt. Es ging ihm auch nicht darum, die Begegnung zwischen Melanchthon und Magera darzustellen.

²³ Wir kennen seinen Namen und seine Heimatstadt aus einem Zeugnis vom Mai 1541, das von Melanchthon und anderen lutherischen Theologen für Franciscus Magera verfaßt wurde. Dort heißt es: „Venit ad nos in conventu Ratisponnensi hic *Franciscus Magera* vir graecus, quem cum animadvertissemus erudite loqui et scribere graeca lingua, multis de causis gavisi sumus, nobis cum eo commercium esse sermonis, ut de studiis et ecclesiis eius gentis, quae olim praecipuam doctrinae, virtutis, et pietatis laudem habuit, quaedam interrogaremus. Exposuit igitur nobis, se in oppido Achaiae, cui nomen est vetus *Patra*, natum esse...“ CR 4, Nr. 2221.

²⁴ In den Briefen, in denen sich Nachrichten über Magera befinden, finden wir keine Angaben, die seine orthodoxe Identität klar bestätigen würden. Aufgrund des für einen Griechen ungewöhnlichen Vornamens vermutete Martin Hein, daß „Magera nicht der griechisch-orthodoxen, sondern der Zeit der Unterwerfung Moreas durch die Franken dort ebenfalls ansässigen römischen Kirche angehörte.“ *Martin Hein*, Das Schicksal des Franz Magera..., 309, Anm. 6. Ich bestehe darauf, daß er ein orthodoxer Grieche war: 1. Nachdem Magera in Italien keine Hilfe bekommen hatte, wurde er auf dem Reichstag in Regensburg 1541 von den Protestanten und nicht von den Katholiken unterstützt. 2. Magera schreibt danach einen Brief nach Wittenberg, in dem er Martin Luther und andere lutherische Theologe um Hilfe bat. 3. Als römisch-katholischer Christ konnte er Melanchthon nicht berichten, „daß die Reste des griechischen Volkes, die überall verstreut sind, noch mit großer Beharrlichkeit an der wahren Religion und Lehre Christi festhalten.“ Siehe: CR 4, Nr. 2221. 4. Wäre er Katholik gewesen, hätte er von Rom, Venedig oder von katholischen Theologen Hilfe erbitten können.

²⁵ Der Text des Briefes: CR Band 3, Nr. 1969. Zusammenfassung: MBW Band 3, Nr. 2439.

²⁶ Veit Dietrich war Pfarrer und Prediger in der Sebalduskirche in Nürnberg. Zu seinem Leben und Werk siehe: *Bernhard Klaus*, Veit Dietrich. Leben und Werk, Nürnberg 1958.

In Venedig gibt es einen gelehrten Griechen. Der hat einem Lehrer von uns eine schriftliche Beschreibung der Formen der griechischen Kirche gegeben, die zwar kurz ist, aber dennoch einige Dinge enthält, die der Beachtung würdig sind. Ich habe kein Exemplar bei mir. Denn ich habe es beim Hof gelassen. Ohne Zweifel sind unsere Kirchen, was die wichtigsten Riten angeht, nicht sehr verschieden von jenen. Ich denke, das sie (die Riten) jetzt freilich reiner ausgebildet sind. Und man sagt, daß jener Grieche in Venedig unsere Verhältnisse nicht tadelt.²⁷

Dieser Brief führt uns zwei lutherische Theologen vor Augen, die verschiedene Nachrichten über den Zustand, die Lehre und die liturgische Ordnung der griechisch-orthodoxen Kirche austauschen. Melanchthon scheint auch in diesem Brief an den liturgischen Ordnungen der Ostkirche und ihrer Lehre über die Eucharistie sehr interessiert zu sein. Dieses Interesse Melanchthons ist uns schon aus der Apologie der Konfession bekannt, wo er sich mehrmals auf die liturgische Ordnung der griechischen Kirche - insbesondere auf die Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomus - beruft, um die Realpräsenz des Leibes und des Blutes Christi in der Eucharistie hervorzuheben oder um den Katholiken zu beweisen, daß die Eucharistie bei den Griechen kein für die Toten dargebrachtes Sühneopfer ist.²⁸

Ob der in Venedig anwesende griechische Gelehrte, der Melanchthon neue Nachrichten über die Lehre und Riten der Ostkirche geschickt hat, sogar der oben erwähnte Antonios Eparchos gewesen sein könnte, ist nicht mehr ganz klar festzustellen. Gegen diese Annahme scheint die Tatsache zu sprechen, daß dieser in seinem an Melanchthon im Jahr 1543 geschriebenen Brief behauptet, Melanchthon noch nicht geschrieben zu haben. Hingegen erklärt der Brief Melanchthons, daß der Grieche „*einem Lehrer von uns* eine schriftliche Beschreibung der Formen der griechischen Kirche gegeben hat“, also nicht *ihm persönlich* geschrieben hat. So könnte unsere Vermutung, daß Antonios Eparchos der in Melanchthons Brief erwähnte gelehrte Grieche aus Venedig war, bestätigt werden.

Weiter hervorzuheben ist auch die Feststellung Melanchthons und dieses Griechen, daß eine ziemlich große Nähe und ein Einklang zwischen den lutherischen und orthodoxen Riten existiere. Die Konsequenzen dieser Feststellung können leider nicht weiter verfolgt werden.

Was unsere Untersuchung angeht, kann man aus diesem Brief erahnen, daß der griechische Gast von Veith Dietrich, der diesem über den Untergang der griechischen Kirchen erzählt hat, Franziscus Magera gewesen ist. Ein erster Grund dafür ist dessen Klage über den durch die türkische Herrschaft herbeigeführten Untergang Griechen-

²⁷ „S. D. Quae de graeco hospite scripsisti, legimus, deplorantes Graecarum Ecclesiarum excidia. Sed ilud mirabar, te non adscripsisse, quid narrarit περὶ τῶν δογμάτων καὶ περὶ τῆς λειτουργίας. Nam ego, si incidere in hominem eruditum in Scriptis Ecclesiae Graecae, diligenter interrogaturus essem de dissimilitudine τῶν κανόνων τῆς λειτουργίας et quid sentirent eruditiores.

Venetiis est vir doctus Graecus. Is nostro cuidam Scholastico dedit perscriptam formam Ecclesiae Graecae, breviter quidem, sed tamen continentem quaedam digna observatione. Exemplum non habeo. Reliqui enim in Aula. Certe nostrae Ecclesiae, quod ad praecipuos ritus attinet, non multum dissimiles sunt illarum. Eruditiores nunc quidem esse arbitror. Et Graecus ille Venetiis dicitur nostra non vituperare.“ CR 3, Nr. 1969.

²⁸ „Et comperimus non tantum romanam ecclesiam affirmare corporalem praesentiam Christi, sed idem et nunc sentire et olim sensisse graecam ecclesiam. Id enim testatur canon missae apud illos, in quo aperte orat sacerdos, ut mutato pane ipsum corpus Christi fiat.“ BSLK, 248. Siehe auch: BSLK, 373 und 375.

lands. Aus anderen Briefen wissen wir nämlich, daß sein Bruder Johannes von den Türken gefangen gehalten wurde.

Die Vermutung, daß der griechische Gast von Veith Dietrich Franziscus Magera gewesen ist, wird tatsächlich vom Briefwechsel zwischen Melanchthon und Dietrich aus dem Jahr 1541 bestätigt. Im Frühjahr 1541 befand sich Melanchthon zusammen mit anderen lutherischen Theologen auf dem Regensburger Reichstag, wo der Kaiser selbst eine Kommission zur Herstellung eines Religionsvergleichs zwischen Protestanten und Katholiken einsetzte.²⁹ Von Regensburg aus schickte Melanchthon am 5. April 1541 einen Brief an Veith Dietrich, in dem er neben anderen Mitteilungen schreibt: „Den gebildeten Griechen habe ich angehört und ich habe Weisung gegeben, daß für dich aufgeschrieben werde, was er zu unseren Fragen geantwortet hat. Er kennt nicht die kirchliche Lehre, er erklärt, daß er die Dichter kommentiert habe und scheint auch in der Philosophie nicht bewandert zu sein. Aber trotzdem dürftest du herausfinden, daß der Verbannte nicht ungebildet ist.“³⁰

Dieser Brief bestätigt also, daß Melanchthon spätestens am Anfang des Monats April 1541 dem Griechen Franziscus Magera in Regensburg begegnet ist. Damit stoßen wir hier auf die erste bis heute bekannte Begegnung zwischen einem bedeutenden Reformator und einem orthodoxen Christen.³¹

Daß Melanchthon dieser Begegnung mit Franciscus Magera sehr viel Bedeutung zumaß, wird daraus ersichtlich, daß er bereits drei Tage später einen neuen Brief an Veith Dietrich schickt, in dem er die Sendung der Antworten Mageras auf seine Fragen noch einmal erwähnt und um Rückantwort bittet: „Ich habe dir ein paar Gedichte geschickt und diese ziemlich ungebildeten Antworten, die uns jener Grieche, den du kennst, gegeben hat. Bitte schreib mir darüber zurück.“³²

Die Sendung zweier Briefe innerhalb von vier Tagen, in denen der Praeceptor Germaniae den Griechen Magera erwähnt, verdeutlicht das große Interesse des Reformators an diesem aus dem Orient gekommenen Christen. Eine Rückantwort von Veith Dietrich auf die Bitte Melanchthons hin ist uns nicht bekannt. Doch ein Monat später, am 9. Mai 1541, befand sich der Nürnberger Prediger ebenfalls in Regensburg und unterschrieb neben Melanchthon und anderen sieben evangelischen Theologen ein Zeugnis für Franziscus Magera.

Dieses Zeugnis ist eines der interessantesten bis heute erhaltenen Dokumente hinsichtlich der Beziehungen zwischen Lutheranern und Orthodoxen. Es vermittelt uns genaue Daten über Franziscus Magera und seine Begegnung mit Melanchthon, so daß in den folgenden Zeilen sein Text in deutscher Übersetzung wiedergegeben ist:

„Testimonium Magerae – Zeugnis für Magera
(An alle Leser dieses Briefes)

²⁹ Zu Einzelheiten siehe: *Johannes Wallmann*, Kirchengeschichte Deutschland seit der Reformation, 4. durchgesehene Auflage, Tübingen 1993, S. 91-92.

³⁰ „Graecum literatum audiui, ac iussi describi tibi ea, quae de nostris quaestionibus respondit. Non novit doctrinam Ecclesiasticam, ait se enarrasse Poetas. Nec in Philosophia videtur versatus. Sed tamen invenias Exulem non illiteratum.“ CR 4, Nr. 2178. Zusammenfassung: MBW 3, Nr. 2657.

³¹ Zu jener Zeit befanden sich im Westen sehr viele Christen aus dem Orient. Vgl. Kap. 3.

³² „Misi tibi quaedam Poemata, et ea, quae nobis Graecus ille tuus respondit, satis inerudita; de his velim mihi rescribas.“ CR 4, Nr. 2181. Zusammenfassung des Briefes: MBW 3, Nr. 2659.

Wir entbieten unseren Gruß. Auf der Versammlung in Regensburg kam dieser Grieche Franciscus Magera zu uns. Als wir bemerkt haben, daß er in griechischer Zunge gebildet spricht und schreibt, haben wir uns aus vielen Gründen gefreut, uns mit ihm unterhalten zu können, um ihm einige Fragen zu stellen über die Wissenschaften und Kirchen dieses Volkes, das einst besonderes Lob für seine Bildung, Tugend und Frömmigkeit genoß.

Er erzählte uns also, daß er in einer Stadt Achaias, deren alter Name Patras ist, geboren worden sei und in den Schulen Literatur gelehrt habe und die alten griechischen Redner und Dichter der Jugend erklärt habe. Er berichtet, daß die Reste des griechischen Volkes, die überall verstreut sind, noch mit großer Beharrlichkeit an der wahren Religion und Lehre Christi festhalten und wie auch immer den Besitz der Bildung in jener großen Kümmeris schützen.

Nachdem aber jene Stadt, in der er der Schule vorstand, von den Türken eingenommen und eine große Menge Bürger grausam abgeschlachtet worden war, sei er, durch göttliche Hilfe gerettet, mit Wenigen zusammen den Händen der Feinde entkommen. Und er habe es vorgezogen, unter christlichen Königen in der Fremde zu leben als unter Türken in der Heimat zu bleiben. Unter den Türken, die, weil sie Barbaren sind, als Sieger nicht nur hochmütig, sondern auch grausam über die Besiegten herrschen. Und weil er von der Not seiner Heimat und der meisten Kirchen gequält wird, hat er eine Aufforderung an den unbesiegten Kaiser Karl V. Augustus geschrieben, daß Krieg gegen die Türken geführt werde, um Griechenland zu befreien, das in elender Knechtschaft unterdrückt worden sei.

Als wir ihm aber viele Fragen sowohl über die Kirchen, als auch über die Lehren stellten, hat er ziemlich kundig das meiste beantwortet und er hat die Riten und die Lehrmeinungen der griechischen Kirche so dargestellt, daß deutlich ist, daß er in der kirchlichen Lehre richtig unterwiesen ist, die frommen Riten liebt und Christus, den Sohn Gottes, unseren Retter, in frommer Gesinnung verehrt. Und weil wir in diesen zwei Monaten dauernden vertrauten Umgang seinen Charakter beurteilen durften, sind wir der Auffassung, daß er mit angenehmen und ehrenhaften Sitten begabt ist.

Er erzählt freilich, daß auch sein Bruder in Gefangenschaft sei, und um diesen freizukaufen und aus barbarischer Knechtschaft zu befreien, erbitte er ein Almosen. Es ist eine fromme Pflicht, daß wir uns von der Not der griechischen Nation anrühren lassen, die nicht nur durch Wissenschaft und Bildung die übrigen Völker unterrichtet hat, sondern auch lange Zeit mit äußerstem Mut die Waffen der Türken ausgehalten und in Schach gehalten hat und versucht hat, sie vom Rest Europas fernzuhalten, und die nicht durch Tapferkeit niedergedrungen, sondern auf Grund eines furchtbaren Schicksals gefallen ist, das auch den anderen Völkern ähnliche Niederlagen androht, falls wir nicht unsere Sitten bessern und so den Zorn Gottes besänftigen werden.

Es schickt sich also, daß wir, wenn wir an unsere Gefahr denken und von Gott Schutz erleben, gegenüber den Unglücklichen, die von der Grausamkeit der Türken unterjocht worden sind, recht hilfsbereit sind und besonders mögen wir uns bemühen, die Nöte der Gebildeten zu lindern, weil die Kirche Denkmäler in griechischer Sprache braucht. Regensburg, den 9. Mai 1541.³³

³³ „Testimonium Magerae. (Omnibus Lecturis has literas):

S. D. Venit ad nos in conventu Ratisponnensi hic *Franciscus Magera* vir graecus, quem cum animadvertissemus erudite loqui et scribere graeca lingua, multis de causis gavisi sumus, nobis cum eo commerci-

Der Brief wird von den folgenden in Regensburg anwesenden Theologen unterschrieben: Philippus Melanchthon, Martinus Bucerus, Iohannes Pistorius, Wolfgangus Musculus, Vitus Theodorus, Iohannes Draconites, Antonius Corvinus, Martinus Frechtus, Iohannes Brencius.³⁴

Obwohl der Verfasser dieses Zeugnisses nicht erwähnt wird, kann man vermuten, daß Melanchthon diese „Commendatio et intercessio pro Francisco Magera homine graeco“³⁵ ausgestellt hat, da er viele Gespräche mit dem Griechen geführt und zudem als erster den Brief unterschrieben hat.

Nebst vielen biographischen Daten über Franciscus Magera erfahren wir, daß Melanchthon ihn viel über die Lage der Studien und der Kirchen Griechenlands ausgefragt hat. Melanchthon erfuhr, daß der Rest der Griechen, die überall zerstreut sind, mit Beständigkeit die wahre Religion und Lehre Christi bewahrt haben.

Obwohl wir keine näheren Angaben über die Kenntnisse haben, die der griechische Professor aus Patras Philipp Melanchthon und den anderen mit ihm in Regensburg anwesenden Reformatoren vermittelte, können wir aus den bekannten Daten schließen, daß Melanchthon einzigartige Neuigkeiten über den Zustand der orthodoxen Kirchen und der gelehrten Studien in Griechenland am Anfang der 40er Jahre des 16. Jahrhunderts erfahren hat. Franziskus Magera war wohl der erste Grieche, dem Melanchthon begegnet ist und mit dem er sich unterhalten hat.

Magera erzählte, daß sein Bruder in Gefangenschaft lebe und daß er, um ihn freizukaufen und aus barbarischer Knechtschaft zu befreien, nach Deutschland gereist sei

um esse sermonis, ut de studiis et ecclesiis eius gentis, quae olim praecipuam doctrinae, virtutis, et pietatis laudem habuit, quaedam interrogaremus.

Exposuit igitur nobis, se in oppido Achaiae, cui nomen est vetus *Patra*, natum esse ac in scholis doctissime literas, et veteres graecos oratores et poetas iuventuti enarrasse. Narrat enim, reliquias graecae gentis, quae sparsae sunt passim, adhuc magna constantia veram religionem et Christi doctrinam retinere, et utunque literarum possessionem in illis tantis aerumnis tueri.

Postquam autem illud oppidum, in quo praefuit scholae, a Turcis captum est, et magna multitudo civium crudeliter mactata, ait se cum paucis divinitus servatum hostium manus effugisse, ac maluisse sub Regibus Christianis exulare, quam inter Turcas in patria manere, qui, ut barbari victores, non solum superbe sed etiam crudeliter dominantur victis. Et, quoniam afficitur calamitate patriae et plurimarum ecclesiarum, scripsit adhortationem ad Invictiss. Imperatorem Carolum V., Augustum, ut bellum Turcis inferat ad liberandam Graeciam oppressam miserrima servitute.

Cum autem et de ecclesiis et disciplinis multum suscitaremur, satis erudite pleraque respondit, et ritus ac sententias ecclesiae graecae ita exposuit, ut appareat, eum in ecclesiastica doctrina recte institutum esse, pios ritus amare, et Christum filium Dei, servatorem nostrum, pio pectore colere. Cum que in ea familiari consuetudine duorum mensium licuerit nobis eius ingenium considerare, iudicamus eum placidis honestis moribus praeditum esse.

Narrat autem, et fratrem suum captum esse, et ad hunc redimendum et liberandum ex barbarica servitute se petere eleemosynam. Pium est officium, moveri nos calamitate *graecae nationis*, quae non solum literis et doctrina reliquas gentes instruxerit, sed etiam diu fortissime sustinuit, repressit, atque arcere a reliqua Europa Turcarum arma conata est, nec virtute superata, sed quodam terribili fato concidit, quod etiam caeteris gentibus minatur similes clades, nisi emendatis moribus iram Dei placabimus.

Decet igitur nos, de nostro periculo cogitantes, ac defensionem a Deo petentes, benigniores esse erga miseros, Turcica crudelitate oppressos. Ac praecipue levare aerumnas eruditorum studeamus, cum ecclesia graecae linguae monumentis opus habeat. Ratisbonae. Die 9. Maii anno 1541.“ CR 4, Nr. 2221, 269-271. Eine spätere Abschrift dieses Zeugnisses befindet sich im Stadtarchiv Nördlingen. Zu den kleinen Unterschieden zwischen dieser Abschrift und unserer siehe: *Martin Hein*, Das Schicksal des Franz Magera..., S. 310, Anm. 11.

³⁴ CR 4, Nr. 2221, S. 271.

³⁵ Siehe: CR 4, Nr. 2221, S. 269, Anm. 1.

und Almosen erbitten würde. Melanchthon geht auf seine Bitte ein und betrachtet diese Hilfe als eine fromme Pflicht. Diese wiederum wird von Melanchthon in erster Linie humanistisch und politisch begründet, indem er die griechische Nation rühmt, „die nicht nur durch Wissenschaft und Bildung die übrigen Völker unterrichtet hat, sondern auch lange Zeit mit äußerstem Mut die Waffen der Türken ausgehalten und in Schach gehalten hat und versucht hat sie vom Rest Europas fernzuhalten.“³⁶ Gegenüber diesem Griechen muß man sich hilfsbereit zeigen, weil er nicht nur unglücklich, sondern auch gebildet ist. Philipp Melanchthon gab sich nicht allein mit diesem Zeugnis für Magera zufrieden, sondern verfaßte noch zwei Empfehlungsschreiben, um Magera das Einsammeln der notwendigen Summe zu erleichtern. Es handelt sich um zwei wahrscheinlich an demselben Tag, dem 9. Mai 1541, geschriebene Briefe Melanchthons, die er an zwei einflußreiche Bekannten schickte, die sich auf dem Regensburger Reichstag befanden.

Der erste Brief ist an Johannes Cellarius adressiert.³⁷ Cellarius möge dem sächsischen Gesandten Franciscus Magera für ein Zehrgeld empfehlen. Der zweite Brief ist an den Gesandten von König Christian III. von Dänemark, Peter Swawe, gerichtet.³⁸ Melanchthon empfiehlt den Griechen Franziscus Magera Peter Swawe für eine Spende. Die Spende wird von Melanchthon ebenfalls als eine Kulturtat angesehen, da die Vorfahren der Kimbern (vielleicht alte Dänen) Nachbarn der Griechen gewesen seien und unter dem Kaiser Valens Evangelium und Bildung empfangen hätten, eine Tatsache, die zur Dankbarkeit verpflichtete.³⁹ Diese zwei Briefe verdeutlichen aufs Neue, wie eng in der Auffassung Melanchthons Evangelium und Bildung zusammengehörten.

Wir sind durch ein Schreiben Mageras nach Wittenberg, worin er die dortigen Professoren um weitere Unterstützung bittet,⁴⁰ unterrichtet,⁴¹ daß er von den erforderlichen 120 Dukaten für den Freikauf bereits 40 Dukaten bei den protestantischen Vertretern in Regensburg gesammelt habe. Aus diesen Brief erfahren wir neue Einzelheiten über sein Leben. Er war nach seiner Flucht vor den Türken Professor für Griechisch in Rom. Um Neuigkeiten über seine Verwandten erfahren zu können ist er

³⁶ CR 4, Nr. 2221, S. 270.

³⁷ Der Text dieses Briefes befindet sich nicht in CR. Siehe MBW 3, Nr. 2690. Hier findet man auch Angaben in Hinblick auf sein Datum Veröffentlichungsort. Der Brief wurde von *O. Clement* veröffentlicht in: *Theologische Studien und Kritiken*, Band 78 (1905) 412.

³⁸ Der Text des Briefes in griechischer Sprache in CR 4, Nr. 2421. Eine Zusammenfassung des Briefes in: MBW 3, Nr. 2691.

³⁹ Vgl. CR 4, Nr. 2421, S. 734. MBW 3, Nr. 2691, S. 168.

⁴⁰ Es ist uns bis heute der Empfehlungsbrief überliefert, den Martin Luther aufgrund des Schreibens Mageras nach Wittenberg „an alle frommen Christen und Freunde“ für ihn ausgestellt hat. Der Brief ist ganz allgemein gehalten, die wichtigsten Angaben, welche Magera betreffen, sind die ersten vier Zeilen: „Gnad und Fried im Herrn, allen frommen Christen und Freunden in Christo! Diesen guten Menschen, Er Franciscum, so aus fernen Landen in Deutschland gekommen, bitte ich, wolle ein iglicher, so er besuchen wird, befohlen haben, und ihm hilfflich erscheinen.“ WA, B., Band 8, 229. Danach folgt eine Klage darüber, daß in Wittenberg nicht so reiche Hilfsmittel zur Verfügung stehen, wie man glaubt. Das Datum des Briefes in WA ist falsch. Siehe die Erläuterungen WA, B., Band 8, 228. Aufgrund eines anderen verlorenen Briefes Martin Luthers stellte der Kurfürst Johann Friedrich am 19. Juli 1541 den Betrag von 20 Gulden für Magera zur Verfügung. Es ist nicht sicher, ob er dieses Geld bekommen hat. Siehe: *Martin Hein*, Das Schicksal des Franz Magera..., S. 311, Anm.18.

⁴¹ Dieses Schreiben (veröffentlicht 1582) wurde von Martin Hein im Stadtarchiv Nördlingen entdeckt. Siehe den Text in *Martin Hein*, a.a.O., S. 312-313. Obwohl der Brief kein Datum trägt, wird aus seinen Angaben ersichtlich, daß er im Mai des Jahres 1541 geschrieben wurde. Vgl. *Martin Hein*, a.a.O., S. 310-311.

nach Venedig gegangen, wo er durch einen Brief seines Bruders erfuhr, daß dieser für 120 Dukaten aus türkischer Gefangenschaft freigekauft werden könne. Um diese Summe zu sammeln ist er nach Regensburg gegangen.⁴²

Ende Mai 1541 befindet sich Magera in Nürnberg, wo er dank der Bekanntschaft mit Veith Dietrich im alten Pilgerhospital am Frauentor wohnen konnte.⁴³ Dieser empfahl ihn in einem Brief dem Ratsherrn Hieronymus Baumgartner⁴⁴ und fertigte ihm zusammen mit Andreas Osiander, dem Lorenzer Prediger aus Nürnberg, ein erneutes Empfehlungsschreiben aus,⁴⁵ „das ebenfalls die Erlebnisse des Griechen wiedergibt und zur Freigiebigkeit gegenüber seinem Anliegen aufruft.“⁴⁶

Der Mangel an weiteren Nachrichten ermöglicht uns keine klare Feststellung. Dennoch teilt uns ein Brief Veith Dietrichs vom 31. Dezember 1541 an Melanchthon mit,⁴⁷ was weiter geschah. Von Mai 1541 bis Dezember 1541 hatten wir überhaupt keine Nachricht über Magera. Im Dezember teilt nun Veit Dietrich Melanchthon eine traurige Nachricht mit: der Grieche Franziskus Magera sei in Nürnberg gestorben. Es werde daselbst für ein griechisches Grabmal gesorgt.⁴⁸ Die Tatsache, daß man für ein Grabmal sorgte, setzt eine kurze Zeitspanne seit dem Tode Mageras voraus.

Aber bevor Franziscus Magera starb, hatte er zutreffenderweise, wie in Venedig nachgeprüft wurde, erzählt, daß sein 20jähriger Bruder Johannes nun frei sei und in Lepanto lebe. Dieser solle nach Venedig kommen oder einen Bevollmächtigten schicken, um 100 ungarische Gulden in Empfang zu nehmen.⁴⁹ Diese 100 ungarischen Gulden waren von Franziscus Magera in der Zwischenzeit gesammelt worden. Damit hatte seine Reise nach Deutschland ihren Zweck nur teilweise erfüllt, da er den Kaiser Karl V. nicht dazu bewegen konnte, Krieg gegen die Türken zu führen, um Griechenland zu befreien. Einerseits wurde seine Mission im Abendland erfolgreich abgeschlossen, andererseits mußte er diesen Erfolg mit dem Preis seines Lebens zahlen. Die wahren Ursachen seines Todes kennen wir allerdings nicht.

Diese Episode aus den Beziehungen zwischen Lutheranern und Orthodoxen im 16. Jh. ist etwas Einzigartiges. Neun lutherische Theologen, deren Führer Melanchthon selbst war, stellten einem orthodoxen Griechen aus Patras ein Zeugnis aus, um ihm zu helfen, seinen Bruder aus der türkischen Gefangenschaft freizukaufen. Obwohl das Zeugnis der lutherischen Theologen und die Begegnung zwischen Melanchthon und

⁴² Siehe: *Martin Hein*, a.a.O., S. 310 und 312.

⁴³ Vgl. *Martin Hein*, a.a.O., S. 311.

⁴⁴ Siehe den Text dieses Briefes in: Das sogenannte Manuscriptum Thomasianum. II. Aus Knaakes Abschrift veröffentlicht von *O. Albrecht und P. Flemming*. Zweiter Teil. Nr. 26-93. (Zumeist Briefe Dietrichs an Baumgartner aus den Jahren 1533-1548), ARG 12 (1915) 279-280.

⁴⁵ Der Text dieses Empfehlungsschreibens ist unter dem Titel „Empfehlungsschreiben Osianders und Dietrichs für Franz Magera“ veröffentlicht: *Gerhard Müller und Gottfried Seebaß* (Hgg.), Andreas Osiander D.Ä. Gesamtausgabe, Band 7: Schriften und Briefe 1539-1543, Gütersloh 1988, S. 339-340. Der Brief wurde am 26. Mai 1541 in Nürnberg geschrieben und unterscheidet sich kaum vom Regensburger Zeugnis. Wahrscheinlich hat Veit Dietrich dieses Zeugnis nach jenem Melanchthons ausgefertigt. Von einer besonderen Zusammenkunft zwischen Osiander und Magera ist nichts bekannt. Martin Hein nimmt an, daß „ihm Dietrich von dem Griechen berichtet hat“: Das Schicksal des Franz Magera..., S. 340, Anm. 5.

⁴⁶ *Martin Hein*, a.a.O., S. 311.

⁴⁷ Der Brief des Veit Dietrichs an Melanchthon ist bis heute noch nicht veröffentlicht, sondern nur als Handschrift einzusehen in der Münchener SB, unter der Signatur clm 10357, Nr. 129. Der Brief ist auch uns unzugänglich gewesen, darum weisen wir auf seine Darstellung in MBW 3, Nr. 2861 hin.

⁴⁸ Vgl. MBW 3, Nr. 2861, S. 246.

⁴⁹ Vgl. MBW 3, Nr. 2861, S. 246.

Franziscus Magera im Ganzen nicht durch eine hohe theologische Problematik gekennzeichnet ist, ist die oben erwähnte Episode ein authentischer Beweis für die Existenz eines ökumenischen Bewußtseins innerhalb der deutschen Reformation. Einige lutherische Theologen setzten sich für einen unbekannten Griechen ein, ungeachtet seiner konfessionellen Zugehörigkeit. Außer Melanchthon und Luther wußten sie über seine Religion nicht besonders viel. Diese Tatsache wird durch ihre vielen interessierten Fragen zur Kirche Griechenlands bestätigt.

Der Grund dieser Hilfsbereitschaft war christlich und humanistisch zugleich. Griechenland hat Europa, so die Auffassung Melanchthons, die Bildung und die christliche Religion gegeben. So hätten die Europäer des 16. Jahrhunderts ihrerseits die Pflicht, den unter der türkischen Herrschaft sich befindenden Griechen zu helfen.

Die lutherischen Theologen haben dazu beigetragen, daß der Bruder Mageras aus türkischer Gefangenschaft befreit wurde. Der christliche Liebeserweis reichte sogar bis zur Zusicherung eines griechischen Grabmals für ihn. Der orthodoxe Christ wurde wahrscheinlich gemäß der Ordnung seiner Tradition begraben. Es könnte sein, daß die Suche nach einem griechischen Grabmal auf die Existenz einer griechischen Diaspora in Nürnberg Mitte des 16. Jahrhunderts hinweist.

Die konfessionellen Unterschiede wurden beiseite gelassen. Ein besonderer menschlicher Edelmut charakterisiert diese erste bis heute bekannte Episode der Beziehungen der lutherischen Reformatoren zu orthodoxen Christen. Leider erlaubt die Unzulänglichkeit der Quellen keinen tieferen Einblick, auf jeden Fall aber gilt Franziskus Magera als der erste orthodoxe Grieche, der Melanchthon begegnet ist.

2.2 Der Besuch Stephans aus Caesarea in Kappadokien und eines anonymen Griechen aus Nauplion bei Melanchthon in Wittenberg im Jahr 1556

Nach dem Treffen mit Franziscus Magera 1541 in Regensburg waren neun Jahre vergangen, bis Philipp Melanchthon vom Griechen Jakob Heraklide in Wittenberg aufgesucht werden sollte.⁵⁰ Wiederum sechs Jahre später befand sich Jakobus Heraklide erneut bei Melanchthon in Wittenberg und wurde von diesem am 1. Juni 1556 mit zwei Empfehlungsschreiben an den beim dänischen Hof anwesenden Gelehrten Henricus Buscoduensis⁵¹ und an König Christian III. von Dänemark selbst ausgestattet.⁵²

Ernst Benz, der Entdecker vieler Episoden der Beziehungen Melanchthons zu den Orthodoxen, schrieb im Jahre 1940 in seiner Untersuchung „Die griechische Übersetzung der Confessio Augustana aus dem Jahre 1559“,⁵³ daß, nachdem Heraklide Melanchthon 1556 in Wittenberg besucht hatte, „ein kleinasiatischer Priester 1558 bei ihm mit einem Empfehlungsschreiben des Patriarchen Joasaph weilte.“⁵⁴ In der auf

⁵⁰ vgl. Kap. 1.

⁵¹ Melanchthon an Henricus Buscoduensis, am 1. Juni 1556. Der lateinische Text des Briefes befindet sich in: CR 8, Nr. 6006; Eine deutsche Übersetzung dieses Briefes bei: 40-41. Eine Zusammenfassung des Briefes in: MBW 7, Nr. 7845.

⁵² Melanchthon an König Christian III., am 1. Juni 1556. Der Text des Briefes befindet sich in: CR, 8, Nr. 6005; *Emilé Legrand*, Deux vies de Jaques Basilicos..., S. 179-180; *Ernst Benz*, Wittenberg und Byzanz..., S. 41-42. Eine Zusammenfassung: MBW Band 7, Nr. 7845.

⁵³ *Ernst Benz*, Die griechische Übersetzung der Confessio Augustana aus dem Jahre 1559, *Kyrios* 5 (1940-1941) 25-65.

⁵⁴ *Ernst Benz*, a.a.O., S. 59; *ders.*, Wittenberg und Byzanz..., S. 123.

diese Information bezogenen Anmerkung fügte Ernst Benz hinzu: „Es handelt sich um ein Empfehlungsschreiben für einen kleinasiatischen Priester namens Basilios, der zur Einsammlung einer Spende in Deutschland herumreiste. Der Empfehlungsbrief ist abgedruckt bei Martin Crusius, (*Turcograecia* D. B.) Anhang.“⁵⁵

Wie wir weiter zeigen werden, sind die Angaben von Benz hier falsch, sowohl was den Namen von Melanchthons Besucher und den des Patriarchen betrifft, welcher den Empfehlungsbrief für ersteren verfaßt hatte, als auch das angegebene Jahr des Besuches dieses Mannes betreffend, von dem wir nicht wissen, ob er ein Priester oder ein Laie war.⁵⁶

Während der Untersuchung des Empfehlungsbriefes Melanchthons, in dem er am 1. Juni 1556 Heraklide Despota König Christian III. von Dänemark empfahl, entdeckte ich einige Seiten weiter einen anderen Brief Melanchthons vom 30. Juli 1556 an denselben.

Ein Abschnitt dieses Briefes enthält neue Informationen in Hinblick auf die Beziehung Melanchthons zu den Orthodoxen. Kurz nach der Abfahrt des Heraklides sind in Wittenberg bei Melanchthon zwei andere orthodoxe Christen erschienen: ein Mann aus Caesarea in Kappadokien und ein anonymen Grieche aus Nauplion. Über diesen Besuch berichtet Melanchthon König Christian III. von Dänemark in dem oben genannten Brief: „Zu Constantinopel ist ein großer Terrae motus gewesen, und sind viel Gebäud eingefallen und haben viel Menschen erschlagen. Jetzt sind zween Männer allhie, der eine von Caesarea, Basili Vaterland aus Cappadocia, der ander aus Greckenland, von Nauplia. Sammelt der alte seine Kinder zu lösen, sagen von der Türken Tyrannei; aber berichten, daß noch in allen Landen viel Christen sind; aber der Türk nimmt jährlich jung Volk weg, Knaben und Meidlein, seines Gefallens.“⁵⁷

Das Jahr dieses Briefes ist eindeutig, so daß der Besuch der beiden orientalischen Christen in Wittenberg bei Melanchthon mit höchster Sicherheit im Jahr 1556 stattgefunden hat.⁵⁸ Aus diesem Brief kann man auch entnehmen, daß Ernst Benz den Namen Basilios für den Mann aus Caesarea von Kappadokien angegeben hat, weil er die Aposition für Caesarea, „Basili Vaterland aus Cappadocia“, falsch verstanden hat.

Der Grund, wofür sich die beiden Christen in Deutschland befanden, war derselbe wie auch im Fall des griechischen Professors Magera aus Patras. Der Ältere von bei-

⁵⁵ Ernst Benz, *Die griechische Übersetzung...*, S. 59, Anm. 64; *ders.*, Wittenberg und Byzanz..., S. 269.

⁵⁶ Die Behauptungen von Ernst Benz sind erstaunlich, weil in der Quelle, die er angibt (*Turcograecia* von Martin Crusius) die Informationen ganz eindeutig sind. Das Empfehlungsschreiben, das dort veröffentlicht wurde, trägt den Titel: „Dionysii, Patriarchae Constantinopolit. Intercessio pro Stephano, Caesariensi sene.“ *Martin Crusius*, *Turcograecia*, Basel 1584, S. 552. Crusius gibt als Jahr des Besuches 1558 an, aber es handelt sich um einen Fehler seinerseits, der von Benz übernommen wurde.

⁵⁷ CR 8, Nr. 6040, 810-811.

⁵⁸ Joachim Camerarius, der Freund Melanchthons und Verfasser seiner „Vita“, gibt als Jahr des Besuches dieser orthodoxen Christen auch 1558 an, indem er schreibt: „Annis duobus antecedentibus mortem Philippi Melanchthonis, hospitem hinc ad ipsum misimus, senem Cappadocem Caesariensem...“ *Ioachimi Camerarii, De Vita Philippi Melanchthonis Narratio*, Halae, 1757, S. 358. *Martin Crusius*, *Turcograecia*, S. 555, wiederholt wiederum diesen Abschnitt. Die Behauptung des Camerarius aus der Vita, die auch von Martin Crusius als richtig übernommen wurde, ist erstaunlich, weil er am 7. August 1556 oder einige Tage später einen Brief von Melanchthon empfangen hat, in dem Melanchthon ihn über die Abreise der beiden Besucher aus dem Orient informiert hat. Siehe den Brief in: CR 8, S. 837-838, Nr. 6065 (Datum im September); Eine Zusammenfassung des Briefes bietet MBW 7, Nr. 7914, wo als Abfassungsdatum der 7. August oder einige Tage später angegeben wird. Das Jahr 1556 als Jahr des Besuches der beiden orthodoxen Christen ist also sehr klar bezeugt.

den, der Mann aus Caesarea,⁵⁹ wollte im Abendland Geld sammeln, um „seine Kinder zu lösen, von der Türken Tyrannei.“⁶⁰ Der Grieche aus Nauplion erscheint nur als sein Helfer und Begleiter während der langen Reise. Auch dieses Mal hat Melanchthon die Gelegenheit wahrgenommen, neue Nachrichten über die unter der türkischen Herrschaft lebenden Christen zu erfahren. Die Tatsache, daß in jenen Gegenden noch Christen existierten, war für Melanchthon außerordentlich wichtig. Es war für den Praeceptor Germaniae ein Beweis dafür, daß auch die unter der türkischen Herrschaft am Leben gebliebenen orthodoxen Kirchen ein „heiliger Rest“ waren.⁶¹

Über den Verlauf des Aufenthaltes der beiden orientalischen Christen in Wittenberg sind nicht viele Einzelheiten bekannt. Sie haben Melanchthon höchstwahrscheinlich allgemeine Informationen über den Zustand der Kirchen Gottes und der Christen unter der türkischen Herrschaft geliefert, da die Kinder des Stephan von Kappadokien selbst in türkischer Gefangenschaft waren. Beide Besucher hatten keine theologische Ausbildung, um dementsprechende Gespräche mit Melanchthon führen zu können.

Wir wissen dennoch, daß die zwei Griechen mindestens eine Woche lang bei Melanchthon geblieben sind. Ihre Anwesenheit in Wittenberg wird am 30. Juli 1556 durch einen Brief Melanchthons an Christian III. bestätigt. Die Abreise der Griechen aus Wittenberg wird ebenfalls in zwei Briefen bestätigt, die am 7. August 1556 an Johannes Mathesius (in Joachimsthal)⁶² und Joachim Camerarius⁶³ adressiert wurden.

Im ersten dieser Briefe teilt Melanchthon Johannes Mathesius mit, daß „heute die Griechen von hier abgereist sind, die Zeugnisse des Patriarchen von Konstantinopel haben. Ich glaube, daß sie auch zu euch kommen werden.“⁶⁴

Hier bestätigt Melanchthon zum ersten Mal, daß sich die Griechen nicht einfach auf den Weg in den Westen gemacht haben, sondern sich zuerst vom Ökumenischen Patriarchen „testimonia“, Zeugnisse oder Empfehlungsschreiben, haben erstellen lassen. Glücklicherweise ist eines dieser Empfehlungsschreiben des Patriarchen von Konstantinopel bis heute erhalten geblieben, weil es von Martin Crusius in seiner *Turcograecia* 1584 veröffentlicht wurde.⁶⁵

Im Brief an Joachim Camerarius, der am 7. August 1556 oder kurz danach geschrieben wurde, teilt Melanchthon seinem Freund mit, daß „wir den Greis, den Bürger von Caesarea, der Stadt des Basilius, entlassen und ihm Reisegeld mitgegeben haben, und ich habe von der Route durch Sachsen abgeraten, weil dort Soldaten um-

⁵⁹ Wir wissen, daß der Mann aus Caesarea von Melanchthon als „der Alte“ bezeichnet wurde. Das geht aus dem genannten Brief Melanchthons an Joachim Camerarius hervor, in dem er schreibt: „Senem Basillii Caesariensis civem dimisimus dato viatico...“ CR 8, Nr. 6065.

⁶⁰ CR 8, Nr. 6040, S. 810.

⁶¹ Für die Entwicklung der Gedanken über den Heiligen Rest bei Melanchthon siehe: *Hermann Pitters*, Weltweite Kirche und „Heiliger Rest“. Philipp Melanchthon zur Siebenbürgischen Reformation, in: *Kohlbacher, Michael und Lezinski, Markus* (Hgg.) Festschrift für *Friedrich Heyer* zu seinem 85. Geburtstag (=Oikonomia 34), Erlangen 1994, S. 452-457.

⁶² CR 8, Nr. 6046, S. 818.

⁶³ CR 8, Nr. 6065, S. 837-838.

⁶⁴ „Hodie hinc abierunt Graeci, qui habent testimonia Patriarchae Constantinopolitani, quos existimo ad vos quoque venturos esse.“ CR Band 8, Nr. 6046, S. 818.

⁶⁵ Wie das Empfehlungsschreiben des Patriarchen Dionysios in die Hände von Crusius gelangt ist, wissen wir nicht. Crusius hat es unter dem Titel: „Dionysii, Patriarchae Constantinopolit. Intercessio pro Stephano, Caesariensi sene“ in griechischer und lateinischer Sprache veröffentlicht. *Martin Crusius*, *Turcograecia*, S. 552-554.

herstreifen, die zusammengezogen worden sind gegen die Elluonen, davon nämlich, so glaube ich, stammt der Name Livland. Ich habe die Namen der Städte von Halle bis nach Regensburg aufgeschrieben und ihnen aufgetragen, daraufhin bis zum Rhein zurückzugehen bis nach Genf.“⁶⁶

Diese Mitteilung Melanchthons an Camerarius, die auch die letzte bekannte Nachricht über den Besuch der Griechen bei Melanchthon und über ihr weiteres Schicksal ist, läßt uns vermuten, daß der Greis aus Caesarea auch dem Humanisten aus Leipzig bekannt war. Melanchthon schreibt über ihn, ohne gegenüber Camerarius andere Angaben zu machen, wer dieser Greis sei und was er bei ihm in Wittenberg suche. Es hat den Anschein, als würde Melanchthon über einen gemeinsamen Bekannten sprechen. Diese Vermutung wird tatsächlich von einem Abschnitt aus dem Leben Melanchthons, das von Joachim Camerarius kurz nach seinem Tod niedergeschrieben wurde, bestätigt. Dort schreibt Camerarius: „Zwei Jahre vor dem Tod Philipp Melanchthons haben wir unseren Gast von hier zu ihm geschickt, den Greis aus dem kappadokischen Caesarea, der Briefe des Patriarchen von Konstantinopel besaß, welche auf Griechisch geschrieben waren. Darin wurde der Grund für seine Reise genannt und er selbst den christlichen Menschen anempfohlen. Dieser mußte für seine Söhne eine bestimmte Summe Geld aufbringen, weil diese in der Zwischenzeit in der Macht der Türken festgehalten wurden...“⁶⁷

Dieser Text aus der Schrift des Camerarius verdeutlicht, daß die orthodoxen Christen zuerst Joachim Camerarius in Leipzig besucht haben, der ja auch für seine Liebe zu den griechischen Studien ziemlich bekannt war.⁶⁸ Camerarius hat seinen Besuchern empfohlen, auch Philipp Melanchthon in Wittenberg zu besuchen. So gelangten die Christen aus dem Orient mit den Briefen des Ökumenischen Patriarchen in die Lutherstadt.

Da eines von den Empfehlungsschreiben des Patriarchen Dionysios von Konstantinopel von Martin Crusius unter dem Titel „Dionysii, Patriarchae Constantinopolit. Intercessio pro Stephano, Caesariensi sene“⁶⁹ veröffentlicht wurde, haben wir dadurch

⁶⁶ „Senem Basilii Caesariensis civem dimisimus dato viatico, ac dissuasi iter Saxonicum, quia milites ibi vagantur, qui adversus Elluones, inde enim nomen Livoniae esse arbitror, collecti sunt. Scripsi nomina urbium a Salinis ad Ratisponam usque, deinde regredi eos ad Rhenum iussi usque ad Genevam.“ CR Band 8, Nr. 6065, S. 837-838.

⁶⁷ „Annis duobus antecedentibus mortem Philippi Melanchthonis, hospitem hinc ad ipsum misimus, senem Cappadocem Caesariensem: qui habebat literas Patriarchae Constantinopolis, Graecè scriptas: quibus itineris ipsius causa indicabatur: & commendabatur nomini Christiano. Pro filiis hic suis numerare certam summam pecuniae debebat: qui interea in potestate Turcarum haberentur...“ *Ioachimi Camerarii, De Vita Philippi Melanchthonis Narratio*, S. 358-359. *Martin Crusius*, *Turcograecia*, S. 555, wiederholt denselben Abschnitt aus der Schrift von Camerarius.

⁶⁸ Joachim Camerarius (1500-1574) war einer der größten deutschen Philologen des 16. Jahrhunderts und der Begründer der Gräzistik als universitäre Disziplin. Zu seinem Leben und Werk siehe: *Frank Barton (Hg.)*, Joachim Camerarius (1500-1574). Beiträge zur Geschichte des Humanismus im Zeitalter der Reformation, München, 1978; *Friedrich Stählin*, Joachim Camerarius, NDB 3, S. 104-105. Joachim Camerarius, BBKL 1, col. 891-892.

Er hat 1551-1552 einen griechischen Katechismus verfaßt (Κατήχησις τοῦ Χριστιανισμοῦ), der mit seinen fast 500 Seiten der wichtigste griechische Katechismus des Reformationszeitalters gewesen ist. Auf dem Berg Athos befinden sich bis heute zwei Exemplare davon in den Bibliotheken der Klöster Vatopedi und Iviron. Siehe: *Andreas Müller*, Spuren west-östlichen Kulturaustausches: Protestantische Drucke des 16. Jahrhunderts auf dem Berg Athos, *Ostkirchliche Studien* 47 (1998) 131.

⁶⁹ *Martin Crusius*, *Turcograecia*, S. 552-554.

Zugang zum Inhalt des Schreibens, das im Monat Juni des Jahres 1554 vom oben erwähnten Patriarchen verfaßt wurde.

Beim Studium des Empfehlungsschreibens erweist sich die Aussage von Ernst Benz, es handele sich um eine Schrift des Patriarchen Joasaph, als falsch. Das Verfasserdatum läßt uns weiter schließen, daß die beiden Griechen, um das für die Befreiung der Söhne Stephans aus Caesarea nötige Geld einzusammeln, länger als zwei Jahre unterwegs gewesen sein müssen, wenn sie sich sofort nach der Abfassung des Empfehlungsschreibens auf den Weg gemacht haben.

Der Inhalt des Empfehlungsschreibens des Patriarchen Dionysios bestätigt, daß Stephan im Caesarea Kappadokiens christliche Eltern hatte. Danach wird von der Lage der Christen unter der Türkenherrschaft berichtet und dabei auch das Leiden von Stephans Familie geschildert: Stephan selbst mußte einige Zeit im Gefängnis verbringen, seine Frau ist während der Türkenherrschaft gestorben und seine Söhne wurden ebenfalls von den Türken gefangen genommen. Patriarch Dionysios stellt Stephan als einen besonderen Christen dar und bittet die Christen aus der ganzen Welt, ihm zu helfen, um die für die Befreiung seiner Söhne notwendige Summe von 60.000 Asper einsammeln zu können. Denen, die Stephan etwas aus ihrer Tasche schenkten, werde unser Herr Jesus Christus das Himmelreich und das ewige Leben schenken.⁷⁰

Damit enden auch unsere Informationen über die Expedition der beiden orientalischen Christen im Abendland. Nachdem ihnen von Melanchthon geholfen wurde, schickte sie dieser durch Halle und Regensburg nach Genf, von wo sie mit dem gesammelten Geld wahrscheinlich nach Hause gingen oder fuhren. Andere Behauptungen sind uns nicht erlaubt, da wir keine weiteren Nachrichten in Bezug hierüber besitzen.

Diese Episode ist mit der Begegnung zwischen Melanchthon und Franziskus Magera sehr ähnlich. Dennoch hat sie ihre einzigartigen Besonderheiten: zwei Christen, die eine Empfehlung des Ökumenischen Patriarchen besaßen, suchten Melanchthon in Wittenberg auf, in der Hoffnung, von ihm finanzielle Hilfe zu erlangen, um ihre von den Türken in Gefangenschaft genommenen Kinder befreien zu können. Die Gastfreundschaft Melanchthons und seine Hilfsbereitschaft erwiesen sich auch dieses Mal als groß.

Durch die Bekanntgabe dieser Episode wird die Beziehung Melanchthons zu den Orthodoxen in substantieller Weise bereichert, obwohl auch dieses Treffen nicht als eine bedeutende theologische Begegnung bzw. Auseinandersetzung zwischen Reformation und Orthodoxie eingestuft werden kann.

Exkurs: Zwei ähnliche Episoden aus den Beziehungen des Tübinger Philologen Martin Crusius zu den sich im Abendland in Not befindenden Orthodoxen

Der historische Briefwechsel zwischen der theologischen Fakultät der Universität Tübingen und dem Patriarchat von Konstantinopel aus den Jahren 1573-1581 hätte ohne die vermittelnde Rolle des Tübinger Philologen Martin Crusius nicht stattfinden können.⁷¹ Dieser war einer der größten Philhellenen des 16. Jahrhunderts⁷² und nannte

⁷⁰ *Martin Crusius*, a.a.O., S. 552-553.

⁷¹ Vgl. *Dorothea Wendebourg*, *Reformation und Orthodoxie...*, S. 37 ff.

sich oft den besten Freund der Griechen. Sein Interesse für das Griechentum endete nicht mit dem klassischen Griechenland, sondern erstreckte sich auch auf das Griechenland des 16. Jahrhunderts. Martin Crusius wurde im Jahr 1526 in Grebern (Oberfranken) als Sohn eines protestantischen Predigers geboren. Nach dem ersten Unterricht bei seinem Vater besuchte er die Schule in Ulm 1540-1545 und studierte anschließend in Straßburg. 1554-1559 wirkte er als Schulrektor in Memmingen im Allgäu, bis er im August 1559 in Tübingen eine Stelle als Professor der beiden klassischen Sprachen (Griechisch und Latein) antrat. Diese Stelle hatte der Tübinger Gelehrte bis zu seinem Tod am 14. Februar 1607 inne.⁷³

Schon bevor der berühmte Dialog zwischen Tübingen und Konstantinopel begonnen hatte, war Martin Crusius höchstwahrscheinlich unter den Orientalen für seine tiefe Zuneigung zur griechischen Kultur und zum griechischen Geist bekannt. Die erste Bekanntschaft mit einem Vertreter des zeitgenössischen Griechentums machte Crusius während seines Aufenthaltes in Memmingen, als er dort am 27. März einen Griechen namens Nikolaos „Kali“ aus Korone, einem Ort auf der Peloponnes, traf. Dieser befand sich auf einer Bettelreise, um das Lösegeld für in Gefangenschaft geraubte Verwandte aufzutreiben.⁷⁴ Der Fall ähnelt ganz dem von Franziskus Magera und dem der beiden Griechen aus Cesarea und Nauplion, die mit Melanchthon in Beziehung getreten waren. Anders als Melanchthon, befragte Crusius den Griechen nicht hinsichtlich des Zustandes der griechischen Kirchen, sondern hinsichtlich der Aussprache des zeitgenössischen Griechisch, obwohl der Befragte weder schreiben noch lesen konnte.⁷⁵

Im Jahre 1587 besuchte Erzbischof Gabriel von Ochrida⁷⁶ mit zwölf Begleitern Martin Crusius für fünf Tage. Über diesen Besuch, der am 31. August 1587 begonnen hatte, berichtet Crusius in seinem Diarium: „... Ich ging nun mit meiner Frau den Berg hinunter zum Stadttor, ging hinein und sagte dem Dolmetscher er solle mit dem Patriarchen, wenn er käme, hier auf mich warten, bis ich zurückkomme. Dann ging ich zum ersten Bürgermeister, Herrn Josua Schaer, und berichtete ihm, daß jener Gast uns besuche, und daß außer dem Patriarchen noch zwölf andere Leute mit drei Kutschen und zwölf Pferden mitkämen. Er antwortete mir freundlich: Dann eile ich ins Gasthaus zu Lamm, benachrichtige den Gastwirt Johannes Lustnauer, daß Gäste ankämen und ging dann zum Lustnauer Tor hinaus, wo ich bereits die Doktoren Johannes Brenz, den Theologen, und Heinrich Bocer, den Juristen, treffe, mit denen ich zusammen gehe. Inzwischen kamen schon viele Zuschauer herbeigelaufen, die Gäste waren

⁷² G. E. Zachariades behauptete sogar: „Er war zweifellos der größte Hellenist des 16. Jahrhunderts.“ *George Elias Zachariades*, Tübingen und Konstantinopel im 16. Jahrhundert, Göttingen 1941, S. 51.

⁷³ Zu Einzelheiten siehe: *George Elias Zachariades*, a.a.O., S. 51 ff. *Hans Widmann*, Martin Crusius, *NDB* 3, S. 433-434. Hinsichtlich seines Philhellenismus siehe den Exkurs: Der Philhellenismus des Humanisten Martin Crusius in: *Dorothea Wendebourg*, Reformation und Orthodoxie..., S. 47-52. Eine neue Darstellung seines Lebens bei: *Walther Ludwig*, Hellas in Deutschland. Darstellungen der Gräzistik im deutschsprachigen Raum aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Hamburg 1998, S. 28-82.

⁷⁴ Vgl. der Bericht *Martins Cruisius*, *Turcograecia*, S. 63-64. Eine Darstellung dieser Episode bei: *Otto Kresten*, Das Patriarchat von Konstantinopel im ausgehenden 16. Jahrhundert. Der Bericht des Leontios Eustratios im Cod. Tyb. MB 10: Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar, Wien 1970, S. 18.

⁷⁵ „Erat autem homo idiota: nec scribere, nec legere sciens.“ *Martin Crusius*, *Turcograecia*, S. 64.

⁷⁶ Zum Leben und zur Tätigkeit von Gabriel vgl. *Otto Kresten*, Ein Empfehlungsschreiben des Erzbischofs Gabriel von Achrida für Leontios Eustratios Philoponos an Martin Crusius, *RBSN* 6-7 (1969-1970) 98-99.

schon da, ich trete zu ihnen, begrüße dann den allerseligsten Herrn Patriarchen,⁷⁷ (das ist sein Titel), küsse ihm die rechte Hand. Ich gehe nun voran mit meinem Sohn Urban und bringe die Gesellschaft in das Gasthaus zum Lamm. Auf dem Vordersitz des Wagens des Patriarchen saß ein Mann, der in seiner erhobenen Rechten ständig vor dem Patriarchen dessen langen Hirtenstab hochhielt.

So führte ich sie nun alle in den Saal des Gasthofs zum Lamm, dort bat ich den Patriarchen sich zu setzen wie auch den Metropolit und den ihn begleitenden Archimandriten. ... Später gab mir dort der Patriarch ein großes Pergament, in griechischer Sprache verfaßt, zum Lesen. Darin stand, daß dem Patriarchen quasi von Räubern etwa sechzehntausend Dukaten gestohlen worden waren, und nun alle Christen zu Spenden für ihn aufgefordert wurden. Es waren mitunterschieden die Namen von allen übrigen Patriarchen, von vielen Metropolit und auch von dem von Trapezunt (Maximos). Dieses Schriftstück auf Pergament war geschrieben um das Jahr 7093 von Erschaffung der Welt, also um das Jahr 1584 nach Christus.⁷⁸ – Vom Patriarchen wurde ich aufgefordert bei ihm zu bleiben und mit ihm zusammen zu speisen. Diese drei Kirchenväter (Ecclesiastici viri) essen aber kein Fleisch, daher gab man ihnen Fisch, Krebse, Fleischbrühe oder eine andere Suppe, Gemüse, Brötchen und dergleichen...⁷⁹

Gabriel von Ochrid und seine Begleiter befanden sich auf einer großen Reise von Griechenland nach Rußland, Polen und Deutschland, um Geld zu sammeln, weil der Bischof seine Diözese verschuldet vorgefunden hatte.⁸⁰ Die Route durch Deutschland führte nicht mehr nach Wittenberg, wie es unter den Griechen zu Lebzeiten Melancthons der Brauch gewesen war, sondern über Nürnberg nach Tübingen, wo der große Freund der Griechen, Martin Crusius, als Professor an der Universität lehrte. So war Gabriel von Ochrid der erste uns bekannte orthodoxe Bischof, der die Lutheraner von Tübingen im 16. Jahrhundert besucht hat.⁸¹

Nachdem die Gäste am 3. September einen öffentlichen Vortrag von Crusius besuchten und er am Abend ihnen zu Ehren in seinem Haus ein Essen gab, woran viele seiner Studenten teilnahmen, welche die Gäste über die griechische Kirche im allgemeinen befragten, verließ der Erzbischof mit seiner Begleitung Tübingen und ging nach Ulm und danach nach Rom, um Papst Sixtus V. zu besuchen. Als der Erzbischof

⁷⁷ Crusius wußte nicht, daß Gabriel von Ochrid nur den Titel eines Erzbischofs trug und nicht eines Patriarchen. Das Erzbistum von Ochrid konnte seine Autonomie gegenüber dem Patriarchat von Konstantinopel bis ins Jahr 1767 bewahren, als es vom Sultan Mustafa aufgelöst wurde. Vgl. *Edgar Hösch*, Geschichte der Balkanländer, München 1988, S. 97. Aurelio de Santos Otero, Bulgarien, *TRE* 7, 369.

⁷⁸ Der Text dieses Schreibens wurde von Martin Crusius in griechischer Sprache veröffentlicht: *Martin Crusius*, Graecae et Latinae Linguae Annalium Suevicorum, Dodecas tertia, ab Anno Christi MCCXIII usque ad MDXCIII annum perducta, Francoforti, Ex Officina Typographica Nicolai Bassaei, 1596, S. 803. Die orthodoxen Patriarchen, die dieses Empfehlungsschreiben unterschrieben haben, waren: Teoleptos von Constantinopel, Silvestrus von Alexandrien und Joachim von Antiochien.

⁷⁹ Zitat nach der Übersetzung des lateinischen Berichtes von Martin Crusius durch *George Elias Zachariades*, Tübingen und Konstantinopel..., S. 63-64. Der lateinische Text ist auf den Seiten 64-65 wiedergegeben.

⁸⁰ Zu seinen Reisen durch Europa vgl. *A.-P. Péchayre*, Les archevêques d'Ochrida et leurs relations avec l'Occident à la fin du XVI^e siècle et au début du XVII^e, *Eor* 36 (1937) 405-409. Sein Nachfolger, der Erzbischof Athanasios (1595-1615), hat die europäischen katholischen Höfe jener Zeit besucht. Vgl. *Péchayre*, a.a.O., 409-422. Vgl. auch: *Ders.*, La succession épiscopale d'Ochrida. Gabriel et Théodule, 1582-1588, *Eor* 38 (1939) 35-56.

⁸¹ Seine Reise durch Deutschland wird auch erwähnt von *Nicolae Iorga*, Byzance après Byzance, Paris 1992, S. 22.

Tübingen verließ, bekam er von Crusius ein Empfehlungsschreiben an die frommen Fürsten, an Barone und andere Männer.⁸²

Von Martin Crusius haben wir ausführlichere Beschreibungen seiner Begegnungen mit orthodoxen Christen, da er diese Episoden nicht nur in seinen Briefen erwähnt, sondern sie auch in seinen Tagebüchern ausführlich beschreibt. Der Empfang des Erzbischofs von Ochrid und die Art des Verlaufs seines Aufenthaltes in Tübingen sind den heutigen ökumenischen Beziehungen sehr ähnlich. Es ist erstaunlich, welch gute Kenntnis vom Umgang mit einem orthodoxen Bischof der lutherische Philologe bewies, indem er ihn die Hand küßte. Der Respekt gegenüber den orthodoxen Gästen geht auch aus der Tatsache hervor, daß ihnen Fastenessen angeboten wurde.

Auch in diesen Beziehungen des Martin Crusius zu orthodoxen Christen, Theologen und Geistlichen finden wir keine bedeutenden theologischen Diskussionen oder Auseinandersetzungen zwischen der Theologie des Westens und des Ostens,⁸³ sondern wir haben es mit einfachen Treffen zu tun, die aus der materiellen Not der Orthodoxen entstanden waren. Jedenfalls der ganze Verlauf des Treffens war edelmütig.

3. Die erwähnten Episoden – eine Wiederherstellung der altkirchlichen Ökumene

In der alten Kirche wußten sich die ältesten christlichen Gemeinden im Glauben an Jesus Christus einig und hielten an der apostolischen Regel fest: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“⁸⁴ In der alten Christenheit war eine Sorge für die armen und gefährdeten Gemeinden vorhanden. Der Gast, der von einer christlichen Gemeinde zu einer anderen kam, war ein Bote aus einem fernen, vielleicht völlig unbekannten, aber doch verwandten Bruderkreis. Was er von der Not und dem Leiden oder von dem Wachstum und den Gnadengaben seiner heimatlichen Gemeinde erzählte, das war keine Kunde von Fremdem.⁸⁵

Der heilige Basilius der Große erzählt, daß zur Zeit des römischen Bischofs Dionysius (259-269) die römische Kirche Gelder nach Kappadokien zur Auslösung der christlichen Gefangenen aus den Händen der Barbaren geschickt habe. Eusebius von Caesarea bezeugt, daß die römische Gemeinde auch in der letzten Verfolgung (unter Diokletian) ihrem Vorhaben, leidende auswärtige Gemeinden zu unterstützen, treu geblieben ist.⁸⁶

Das 16. Jahrhundert war erneut eine Zeit der Verfolgungen, besonders für die orientalischen Christen. Viele christliche Gemeinden befanden sich im Orient unter der Macht des Islam. Viele christliche Familien waren gefangenengenommen worden und mußten die Bewahrung ihres Glaubens mit vielen Opfern bezahlen.

In dieser Lage versuchten manche Orthodoxen auch vom Abendland Hilfe zu bekommen. Das führte dazu, daß einige von den „Verbannten“ in Beziehung zu Philipp

⁸² Der Text dieses Empfehlungsschreibens ist veröffentlicht: *Wilhelm Göz und Ernst Conrad (Hgg.), Diarium Martini Crusii, Band 1 (1596-1597), Tübingen 1927, S. 253.*

⁸³ Martin Crusius versuchte, Erzbischof Gabriel in eine theologische Diskussion zu verwickeln, doch es gelang ihm nicht. Er schreibt darüber: „Colloquens de varijs rebus: sed nihil admodum de Religione conferrere Patriarcha volebat.“ *Martin Crusius, Annales Suevici, Dodecas tertius...*, S. 803.

⁸⁴ 1 Kor 12, 26.

⁸⁵ Vgl. *Adolf von Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Wiesbaden 1966, S. 204.*

⁸⁶ Siehe: *Harnack, a.a.O., S. 208.*

Melanchthon oder zum Philhellenen Martin Crusius traten. Die Beziehungen zwischen Philipp Melanchthon und Franziscus Magera oder den anderen zwei Christen aus Caesarea in Kappadokien und Nauplion und die Beziehungen zwischen Martin Crusius und Nikolaos „Kali“ aus Korone oder Erzbischof Gabriel von Ochrid zusammen mit seinen Begleitern sind mit den verschiedenen Episoden aus der Geschichte der alten Kirche, als Christen der abendländischen Gemeinden andere gefangene oder leidende Christen aus dem Morgenland unterstützten, sehr ähnlich. Der Wert solcher Ereignisse besteht u.a. auch darin, daß im 16. Jahrhundert, als die Christenheit das Bewußtsein der Einheit schon längst nicht mehr besaß, die konfessionellen Grenzen im Angesicht der die Christenheit von außen bedrohenden Gefahren durch den Geist der christlichen Hilfeleistung überschritten wurden.